

Rolf D. Lenkewitz 06.12.2019 am 11:07

Fehlende Analyse des ePA-Systems in ganzheitlicher Betrachtungsweise in einer Phase neuester IT-Entwicklungen mit hohem Gefährdungspotential
Aspekte: Dokumenten-Management-System mit Dokumentenspeicher (Check in / Check out)

In dem zugeordneten Fachdokument, die die ePA näher beschreibt:

gemSpec_DM_ePA_V1_0_0.pdf

|
wird weiter ausgeführt, dass in der ePA-Fachanwendung ePA ein Registry-Repository Designmuster zur Anwendung kommt:

Eine Document Registry verwaltet Metadaten, welche für die Suche und Navigation von Dokumenten notwendig sind. Die Dokumente werden in einem Document Repository gespeichert.

Die Systemadministratoren, die ein Dokumenten-Management-System betreiben, wissen was ein Repository ist und was damit zusammenhängt.

Das für die ePA ein Dokumenten-Management-System eingesetzt wird, nach klassischen Vorgaben, ist naheliegend, denn wie sollte die Telematikinfrastruktur hinsichtlich der Verarbeitung von Millionen von Patientenakten sonst auch funktionieren. Das DMS und die Nutzung des Repository bedeutet, dass Kopien der Patientenakten in Form von produzierten Dokumenten und Bildern erzeugt werden und in ein Repository (Art Dokumentenspeicher) überführt werden.

Die Kopien, die verschlüsselt werden, nach Vorgabe der Spezifikation erhalten einen anderen Namen und werden je nach Art des Dokumenten-Management-Systems entweder in einem dem DMS zugeordneten Verzeichnis als physisches greifbares Dokumentenobjekt abgespeichert oder als sogenannter Blob (Binary Large Object) direkt, als sozusagen binär zerlegtes Objekt, in einer internen Tabelle der Datenbank des Dokumenten-Management-Systems abgelegt. Es liegt dann nicht mehr als Objekt vor, was man in einem Verzeichnis als Dokument abspeichern könnte, sondern muss für die weitere Nutzung wieder aus dem DMS -zurückverwandelt- werden.

Dies hat weitreichende Konsequenzen, die man neu analysieren muss, besonders deswegen weil sich die IT-Technologien seit der Entstehung des Projektes und die Gefährdungslage dramatisch entwickelt haben.

So besteht ein Problem darin, dass die duplizierten Dokumente in unzähligen DMS-Systemen der ePA-Provider landen und über Jahrzehnte sicher gewartet werden müssen.

Jedesmal wenn der Faktor der Verschlüsselung sich erhöht, müssen diese Dokumente, bzw. internen Blob-Objekte, umgeschlüsselt werden. Auch stellt sich die Frage wie die Lösungsverfahren für ältere Datenbestände konzipiert sind und wer sie wie kontrolliert, denn von dem Dokumenten-Management-Systems selber werden ja unzählige BackUps gezogen, die diese duplizierten Dokumente erneut

kopiert und wieder im x'ten BackUp landen.

Auch der Vorgang der Extraktion und Entschlüsselung des Dokumentes aus dem DMS und die Wege hin zu einem Facharzt, der es benötigt, muss sehr tief analysiert werden und in eine ganzheitliche kritische Betrachtung des Megasystem einfließen.

Nicht nur die ePA, alle eHealth-Digitalisierungsprojekte sollten wegen diesen und tausend anderen kritischen Fakten sofort gestoppt und untersucht werden.

Wenn das ePA-System ehrlich wäre würde es das Dokument des Arztes an Ort und Stelle des Primärsystems des Leistungserbringers verschlüsseln und abspeichern und dann nur auf Zuruf -durchleiten- wie es immer so schön und verschleiernnd beschrieben wurde. Das wäre dann ein demütiges IT-System! :)

Rolf D. Lenkewitz